



Geschichte: Maaseberg

Verdienstvollste Lehrer in Myslowitz

Es ist ein gängiger Brauch, Straßen und auch topografische Gegebenheiten nach verdienten Stadtbürgern zu benennen. Wenn aber ein Name darüber hinaus umgangssprachlich sogar nach Jahrzehnten für eine topografische Bezeichnung, deren Ursprung man schon längst vergessen hat, verwendet wird, ist eine Aufklärung angebracht.

In Myslowitz gibt es keine Berge, trotzdem erhielt hier eine Anhöhe Richtung Städtisch-Janow den stolzen Namen Maaseberg. Kein Hügel, was der Wirklichkeit besser entsprechen würde, sondern eben Maaseberg bzw. doch aber auch entschieden nicht so häufig, Maasehöhe. Die Form Maaseberg behielt aber die Oberhand, denn noch heute spricht man in der oberschlesischen Sprache von Mazynberg oder Mazyberg.

Die Ursache für diesen Namen ist dabei wie schon gesagt längst vergessen, was dieser Eintrag auf einem Myslowitzer-Forum im Internet sehr gut zum Ausdruck bringt: „Auf ‚unseren Berg‘ haben wir immer Mazynberg gesagt, obwohl es weder auf Polnisch noch super-korrekt auf Deutsch ist. Erst viel später, als mein letzter Schlitten in einem Keller verrostet war, hörte ich den Begriff Maase-Hügel, und ich konnte die beiden Begriffe zunächst nicht miteinander verbinden. Wer war dann Maazy, der Eigentümer des Grundstücks? Oder jemand, mit dem eine Legende verbunden ist? Das habe ich nicht gefragt. Für mich schreibt Mazynberg seine eigene Geschichte.“

Die Geschichte

Es bleibt mir an dieser Stelle nichts übrig als versuchen sie zu erzählen. Myslowitz hat das Stadtrecht seit über 700 Jahren, aber diese oberschlesische Geschichte begann woanders und nach Myslowitz führt noch ein langer Weg.

Johann Fietzek (auch Ficek) wurde am 9. Mai 1790 in Groß Döbern (Dobrzeń Wielki) bei Oppeln geboren. Der spätere Priester in Deutsch-Piekar (Piekary Śląskie), bekannt auch wegen der Bekämpfung des Alkoholismus in Oberschlesien, hatte fünfzehn Geschwister.

Eins davon war die jüngere Schwester Hedwig Fietzek. Am 21. Februar 1821 hat sie in Ziemientzitz (Ziemiecice) den Obersteiger der Grube „Maria“ Johann May geheiratet. Johann Fietzek war hier seit 1820 Pfarrer.

Die Familie May (auch Mai oder Maj) stammte aus Friedrichswille (Górnik), heute ein Stadtteil von Beuthen). Johann May war der Sohn oder Neffe von Michael May, der 1801 als Steiger erwähnt ist.

Dieses Ehepaar wurde in der oberschlesischen Literatur von einem anderen bekannten oberschlesischen Priester verewigt, nämlich von dem 1837 in Miechowitz geborenen Norbert Bonczyk (auch Bontzek).

1871 verfasste Bonczyk eines seiner Gelegenheitsgedichte unter dem Titel „Kazanie stolowe na uroczystość złotego wesela pana oberstejgry Jana Maja i Jadwigi Fietzek w Miechowicach, napisał ‚bergmański synek‘, – [Die Tischpredigt zur Feier der Goldenen Hochzeit des Obersteigers Jan Maj und Jadwiga Fietzek in Miechowice, schrieb ‚Bergmanns Sohn‘ – S. P.]

Der Literaturkritiker Jacek Kajtoch (1933-2019) war der Meinung: „Die ‚Tischpredigt‘ hat andere Werte. Wiederum sollte sie nur ein Gelegenheitsstück sein: Im Februar 1871 wurde die goldene Hochzeit von dem allseits geachteten Obersteiger Jan Maj gefeiert. Die Gedichte, die Bonczyk zu diesem Anlass verfasste, sollten der Feier Glanz verleihen. Aber der Schriftsteller, der die Verdienste Majs rühmte, beschrieb ausführlich den Tag, die Arbeit des Obersteigers, seine Pflichten und Vorrechte. Auf diese Weise wurde



Traueranzeige Franz Maase von der Familie Mazur

„Die Tischpredigt“ zu einer literarischen Erkundung der Gebiete, die damals (es war ja erst der Beginn der Aktivitäten der Warschauer Positivisten) den polnischen Schriftstellern unbekannt waren. Bonczyks Gedicht ist höchstwahrscheinlich das erste größere polnische Werk des 19. Jahrhunderts, in dem die Probleme der Arbeit und des Lebens der Bergleute in den Vordergrund treten.“

Dasselbe Ehepaar findet man auch in dem bekanntesten Werk von Bonczyk – „Stary Kościół Miechowski: Obrazek obyczajów wiejskich w narzeczu górnośląskim“ aus dem Jahr 1879 [„Die alte Miechowitzer Kirche: Ein Bild des ländlichen Brauchtums im oberschlesischen Dialekt“ – S. P.]

In der kritischen Ausgabe dieses Werkes aus dem Jahr 1936 kann man lesen: „Dieser Jan Maj, Steiger, der oft Obersteiger genannt wurde, war mehrere Jahrzehnte lang eine prominente Persönlichkeit in Miechowitz, und seine Stellung machte ihn zu einem Mitglied dessen Aristokratie und sogar der Intelligenz, zusammen mit seinen Freunden: Priester Preuss, dem Gemeindepfarrer, Bieniek, dem Schulleiter (Rektor) und dem Vater des Dichters, Walenty Bonczyk, einem alten Gardisten.“

Zumindest bis 1827 wohnte das Ehepaar May in Friedrichswille. Hier wurde 1822 die Tochter Maria geboren. Am 5. Juli 1842 heiratete sie in Miechowitz den 1817 in Zauchwitz (Sucha Psina) im Kreis Leobschütz geborenen Lehrer Stephan Maase. Er war der Sohn des Schuhmachermeisters Franz Maase und seiner Ehefrau Clara, geborene Krause, beide katholischer Konfession.

Ab Mai 1838 durfte der Lehrerkandidat Stephan Maase als Adjuvant (Hilfslehrer) an der Schule in Radzionkau bei Beuthen unterrichten. Am 12. Juni 1839 wurde er als Hilfslehrer von Radzionkau nach Miechowitz versetzt. In der „Geschichte der Stadt Myslowitz in Oberschlesien“ von dem Myslowitzer Arzt und ordentlichen Mitglied des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens, Dr. Jakob Lustig (1810 – 1874), aus dem Jahr 1867, begann die Myslowitzer Lehrerkarriere von Stephan Maase am 9. Januar 1841.

Im Juni 1842 war er zweiter Interims-Lehrer der örtlichen Schule. Am 1. August 1842 wurde er zum wirklichen zweiten Lehrer und Chorgehilfen selbst ernannt.

Über die damaligen Verhältnisse im schulischen Bereich schrieb Lustig: „Unzweifelhaft war der Unterricht in der Stadtschule dadurch sehr erschwert, daß die Kinder größtenteils das von clerikaler Seite begünstigte Polnisch sprachen, welchem Überstände man 1848 durch Errichtung einer deutschen Klasse, die dem Lehrer Müller übergeben wurde, zu begegnen suchte. Dies bewährte sich insofern nicht, als in derselben Klasse aller Klassen sich befinden und den Unterricht sehr beschwerlich machen mußten. Nächst dem drängte sich jetzt Alles nach der gleichsam bevorzugten Klasse, daher man, unter größerer Berücksichtigung der deutschen Sprache in allen Klassen, 1850

zu dem früheren System zurückkehrte, was sich jetzt um leichter bewerkstelligen ließ, als inzwischen durch den Eisenbahnverkehr das deutsche Element hier immer mehr Verbreitung gefunden hat.“

Lehrer, Vater, Organist

Stephan Maase war aber nicht nur Lehrer, sondern auch Vater. Am 1. Oktober 1851 wurde der Sohn Franz geboren, ihm folgte am 25. Januar 1856 der Sohn Ignatz. Am 27. Dezember 1879 starb im Alter von 19 Jahren und fünf Wochen die Tochter Hedwig. Ihr Tod wurde von ihrem Bruder Franz angezeigt.

Am 1. August 1841 wurde u. a. auch von Lehrer Maase und Dr. Lustig der Männergesangverein Myslowitz aus der Taufe gehoben. 1850 wurde Stephan Maase Mitbegründer der Schützengilde. Im April 1852 wurde er Lehrer der obersten Klasse und Organist. Im August 1853 avancierte er zum ersten Lehrer, Müller war jetzt der zweite. Den musikalischen Posten gab er im Oktober 1859 auf, wofür er 88 Taler Entschädigung bezog. Ab Juli 1860 unterrichtete er die erste Mädchenklasse. 1862 gab es 892 schulpflichtige katholische Kinder.

15 Jahre später wurde in der Schulchronik folgender Eintrag gemacht: „Am 4. September 1877 starb nach zehntonatigem Krankenlager der älteste Lehrer aus Myslowitz nach einer 40 jährigen Lehrtätigkeit, Herr Lehrer Stephan Maase, im Alter von 60 Jahren an Unterleibsdrüsenkrebs“. Sein Tod wurde von seinem Sohn Franz angezeigt.

Franz Maase trat in die Fußstapfen seines Vaters und besuchte bis 1871 das Lehrerseminar in Peiskirtscham. Am 15. April 1872 begann er an der Myslowitzer katholischen Volksschule die untere Mädchenklasse zu unterrichten.

Zu viel weiß man nicht über ihn, aber der gebürtige Myslowitzer Professor Alfred Sulik schilderte in seiner 2017 herausgegebenen Publikation „Historia Mysłowic. Tom I, do 1922 roku“ [Geschichte von Myslowitz. Band I, bis Jahr 1922 – S. P.] folgendes Gesamtbild von ihm: „Er war einer der verdienstvollsten Lehrer in Myslowitz. Er bemühte sich um die Aufrechterhaltung des hohen Niveau der Bildung in den Schulen von Myslowitz zu erhalten. Sein Hauptverdienst war die Gründung der ersten Bibliothek in der Stadt. Seine private Büchersammlung von über von über 6.000 Bänden schenkte Maase der von ihm gegründeten Borromäus-Bibliothek.“

Für ihren Bedarf erhielt Maase vom Magistrat Räumlichkeiten im so genannten Prebände-Gebäude (an der Ecke der Towarowa- und Matejki-Straße). Die dort deponierte Büchersammlung wurde von Schülern zusammengestellt und zur Verfügung gestellt. Der Bestand der Bibliothek wuchs ständig. Die Kosten für die Anschaffung der Bücher trug Franz Maase aus eigenen Mitteln. Kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde die Borromäus-Bibliothek in ein Gebäude in der Walowa-Straße verlegt“. Nach 1922 wurden ein Teil ihrer Bestände an den Volksbund und die Deutsche Volksbücherei übergeben.



Traueranzeige Franz Maase 1928

Er war 1891 auch Lehrer an der staatlich concessionierten Präparandie zu Myslowitz. Seit 1884 war er auch gemeinsam mit der Apotheker Wilhelm Kastner, zumindest bis 1890, beauftragt worden, am Myslowitzer Hauptzollamt die Untersuchung bewurzelter Gewächse, welche aus den der internationalen Reblaus-Konvention von 1881 nicht beigetretenen Staaten über preußische Zollämter in das deutsche Zollgebiet eingeführt werden sollen, vorzunehmen.

Am 5. Mai 1898 starb im Alter von 76 Jahren Marie Maase. Ihr Tod wurde von ihrem Sohn Franz angezeigt.

Ein dauerndes Denkmal soll er sich um den Bau der neuen Herz-Jesu-Kirche gesetzt haben, denn in der Kattowitzer Zeitung stand: „Im Alter litt er an Schwerhörigkeit, ja fast völliger Taubheit, wie auch eintretender Erblindung. In den 80er Jahren ist dank seiner Bemühungen das dritte Gotteshaus in Myslowitz entstanden und nirgends fühlte sich Maase so wohl, als in seiner Schule und in der Kirche, in der man ihn fast täglich sehen konnte.“

Franz Maase blieb unverheiratet. Als er am 1. Juli 1912 pensioniert wurde, war er schon gesundheitlich angeschlagen: „Fast jeder Myslowitzer kannte den kleinen Mann, der seine Wohnung in einem Hause an halber Bergeshöhe genommen hatte, die fortan nach ihm ‚Maasehöhe‘ oder ‚Maaseberg‘ genannt wurde“. Auch hier verließ er die damals noch längere Maasestraße (heute ul. Reymonta). Wann genau diese Namen entstanden sind bleibt weiter unklar. In der erhalten gebliebenen damaligen Presse begegnet man der Maasestraße zum ersten Mal im Jahr 1903.

1909 wohnte er auf jeden Fall in der Güterbahnstraße 7 (heute ul. Towarowa), wo er auch am 4. Juli 1928 im Alter von 76 Jahren starb. Sein Tod wurde von dem Krankenpfleger Rudolf Mazur angezeigt, der in demselben Haus wohnte.

Franz Maase wurde auf dem alten katholischen Friedhof in unmittelbarer Nähe der Kapelle bestattet: „Herr Kaplan Bonk hielt in tiefergreifenden Worten die Grabrede, in welcher er des edlen Verstorbenen, die Tugend als Jugenderzieher, als Mensch und als wahrer Katholik sowie als Wohltäter rühmend hervorhob. Unter den 6 Geistlichen befand sich außer den 4 Ordensgeistlichen, Studienrat Dr. Sauer mann aus Beuthen, eheml. Vorsitzender des Deutschen Volksbundes Myslowitz sowie Herr Pfarrer Zientek aus Rosdzin-Schoppnitz. Nach der feierlichen Grabrede wurde dem Toten die letzte Ehre vom Pfarr-St. Cäcilienverein Myslowitz durch einen erhebenden Grabgesang erwiesen.“

Noch als er lebte, war dem Namen Maase eine Ehre zuteilgeworden. Am 8. August 1925 fand eine Sitzung des Myslowitzer Stadtrates statt: „Bei der Umbenennung der Eichendorffstraße in ul. Miarki, der Dr. Jaffeestraße in ul. Stalmacha und Maasestraße in ul. Rymera, erklärt Vorsteher Kudera die Verdienste des Lehrers Maase um die Stadt, der von 1840 bis 1872 in Myslowitz gewirkt hat. Nach seinem Vorschlag werden die Namen der erstgenannten Straßen geändert, die Maasestraße bleibt.“ Offiziell in der Form von ul. Mazego.

Der in Kattowitz wohnende Rechnungsführer Ignatz Maase heiratete dort am 15. Februar 1887 die am 1. Oktober 1862 in Friedenshütte (heute Nowy Bytom, ein Stadtteil von Ruda Śląska) geborene Emilie Erbreich.

Sie war die Tochter des in Kattowitz in der Teichstr. 11 (heute ul. Stawowa) wohnenden Hüttenbesizers (später Hüttendirektor a. D.) Gerhard Erbreich und seiner Ehefrau Marie, geborene Lex. Die Trauzeugen waren Franz Maase sowie der Kattowitzer Lehrer Emil Olbrich.

Gerhard Erbreich wurde am 28. Juni 1831 im westfälischen Siegen geboren. Am 21. September 1858 heiratete er in Werl als Hüttenmeister aus Breslau die ebenfalls katholische Marie Lex. Von 1868 bis 1889 war er Eigentümer der Kattowitzer Jakobshütte: „Das Werk wurde schließlich 1891-1892 liquidiert, nachdem es mit dem neueren und größeren Ferrum-Stahlwerk im Kattowitzer Stadtteil Zawodzie zusammengelegt worden war. Die gesamte Ausrüstung des Stahlwerks wurde nach Zawodzie gebracht, und die bestehenden Gebäude in der Stawowa (Teich)-Straße wurden abgerissen“. Gerhard Erbreich war im Zeitraum 1870 – 1874 Mitglied des Kattowitzer Magistrats. Er starb am 27. Oktober 1906 in Kattowitz.

Um 1907 war sein am 19. August 1877 in Kattowitz geborener Sohn Friedrich Erbreich Betriebschef der Ferrum-Hütte. Der Diplom-Ingenieur Friedrich Erbreich heiratete am 18. März 1908 in Kattowitz die am 19. Dezember 1883 in Kattowitz geborene Frieda Schulz, Tochter des verstorbenen Apothekers Emil Schulz und dessen Ehefrau Anna Schulz, geborene Aderholz, beide evangelischer Religion. Friedrich Erbreich starb am 10. Mai 1941 in Potsdam-Babelsberg.

Ignatz Maase war später beschäftigt als Prokurist bei der Bismarckhütte im gleichnamigen Ort (heute Chorzów-Batory). In Bismarckhütte wurde am 19. April 1889 seine Tochter Hedwig geboren.

Das Buch als Schauplatz von Myslowitz

Sein Name ist der oberschlesischen Nachwelt einzig durch sein 1917 veröffentlichtes Buch „Deutsches Frühlicht. Kulturhistorische Erzählung aus Oberschlesiens Vergangenheit“ in Erinnerung geblieben. Der Schauplatz der Handlung war vor allem Myslowitz um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die Protagonisten trugen Anagramme ihrer Namen, sein Vater hieß deswegen Semaa. Die einzigen Personen, die ihre richtigen Namen tragen, sind sein Großvater May und dessen Schwager, als der Bergherr Franz Klerwin (Winckler) aus Miechowitz zum Obersteiger sagte (S. 355): „Grüßen Sie, bitte, von mir auch Ihren herzenguten, prachtvollen Schwager, Herrn Erzpriester Fietzek in Deutsch-Piekar.“

Der 1885 in Myslowitz geborene Lehrer und Schriftsteller Wilhelm Wirbitzky (siehe OSS Nr. 249/2012) schrieb 1917 in seiner Besprechung: „Hinsichtlich des Inhalts ist das Buch hoch aktuell. Es ist ein Stück oberschlesischer Geschichte am Anfange des 19. Jahrhunderts, da die Polenfrage eine große Rolle spielt, ein Stück Heimatgeschichte, das uns hier in angenehmer und fesselnder Weise verständlicher vorgeführt wird, als mancher Band reiner Geschichte es zu tun vermag. Die Fülle der hier entgegneten romantischen Bilder ist über groß. Es ist nicht die Romantik eines Eichendorff, der schwäbischen Dichter, nein, es ist die Romantik des Polentums, die uns hier fesselt.“

Jeder kann sich seine eigene Meinung über dieses Buch bilden, da als PDF-Datei unter folgender Adresse frei verfügbar ist: <https://obc.opole.pl>

Im Mai 1922, kurz vor der Teilung Oberschlesiens, übersiedelte Ignatz Maase mit der Familie nach Brühl bei Köln, wo er auch noch als Prokurist in der Schwerindustrie tätig war.

Er ist hier aber zwischen 1925 – 1930 nicht gestorben, wie Franz Heiduk es angibt, 1926 wohnte er schon in Denn bei Brück an der Ahr (Kreis Ahrweiler), wie Alfons Perlick es schreibt, aber er starb nachweislich am 25. November 1932 in der Universitätsklinik in Bonn.

Dr. Stefan Pioskowiak